





und Abfahrtsförderung", die im Mittelpunkt der ganzen Ausstellung stände. Gerade diese Fragen seien kürzlich wieder Gegenstand gemeinsamer Beratungen von Regierung und Landwirtschaftsführern gewesen, die auf die Schaffung dauerhafter Grundlagen für eine solide Agrarwirtschaft hingielen. Der Plan könne nur vollendet werden, wenn die gesamte Landwirtschaft trotz aller Not sich in das gemeinsame Werk mit einfüge. Die Ausstellung sei eine Angriffsanfrage, die wachsend und richtungweisend die Schranken des deutschen Bauerntums zu praktischem Mitstreifen sammeln solle. Dem Städter solle die Ausstellung ein Stück von dem barten Leben und Schaffen des Landmannes vor Augen führen und einen lebendigen Beweis für den trotz großer Not nicht erlahmenden Schaffenswillen des deutschen Bauerntums geben. Die Ausstellung bedeute aber gleichzeitig auch einen ersten Warnruf, ein Gefahrensignal. Der Minister schloß seine Ausführungen mit den Worten: „Angesichts der drohenden Not des Nährstandes, angesichts der aufs schwerste gefährdeten Grundlagen unserer Volksernährung ruft die Grüne Woche in alle deutschen Lande und Städte hinaus: deutsches Volk besinne dich auf die Wurzeln deiner Volkskraft, deines Lebens, deiner nationalen Selbstbestimmung. Deutsches Volk besinne dich auf deine Landwirtschaft.“

Der ganze hier über 3000 Quadratmeter Ausstellungsfläche erstreckende landwirtschaftliche Stand steht im Zeichen der Hauptforderung der Zeit: „Produktionsumstellung und Abfahrtsförderung“. Neben der stark vergrößerten Industrieausstellung wird das Ausstellungsprogramm durch verschiedene Sonderausstellungen, so die Lebkuchen-Technik in der Landwirtschaft, eine große Naturforschungs-Ausstellung, die deutsche Jagdausstellung, sowie zahlreiche Vershöben abgerundet.

### Goebbels im Berliner Sportpalast

Berlin, 31. Jan. In einer nationalsozialistischen Kundgebung im Berliner Sportpalast sprach am Freitagabend vor 15000 Personen Reichstagsabgeordneter Dr. Goebbels über das Thema „Wer sind die Katastrophopolitiker?“. Er erklärte, die Erfüllungspolitik habe Deutschland in ein Trümmerfeld verwandelt. Wie könne man für eine Katastrophe der Republik die Opposition verantwortlich machen, die seit 1918 noch nicht in der Regierung gewesen habe? Katastrophopolitiker sei der, der sie eingeleitet habe. Wenn das Ausland die Kreditfähigkeit hätte die vernichtet, die die Korruption hilflos gelassen hätten. Unter hitzigen Beifall erklärte der Redner, die nationalsozialistische Bewegung sei legal, aber nur im Wege, nicht im Ziele, und was sie, an die Macht gelangt, mit der Macht anfangen, sei dann Sache des Volkes.

### Urteil gegen die Polenflieger

Oppeln, 1. Febr. Die Oppelner Strafkammer verurteilte heute mittig den polnischen Feldwebel Wolf wegen Vergehens gegen die Bahndienstvorschriften zu zwei Wochen Gefängnis, die durch die Untersuchungshaft für verbüßt erachtet werden. Der andere Angeklagte, Sergeant Jmela, wurde freigesprochen.

Es handelt sich um die beiden polnischen Militärflieger, die am Tage der Anwesenheit des Reichskanzlers in Schlesien, am 3. Januar, nach längerem Anzogen über der oberösterreichischen Regierungshauptstadt Oppeln dort eine Notlandung vornehmen mußten und festgenommen wurden. In der Voruntersuchung hat Wolf angegeben, daß er bereits 40 Kilometer nördlich von Krakau die Orientierung verloren habe. Der Kompaß habe nicht richtig funktioniert, überdies sei ihm die Karte von den Anzen gerutscht. Er sei im Schneesturm weitergekommen, zum Teil bis auf 30 Meter herabgefallen, und habe schließlich einen Fluß und eine Stadt entdeckt, und dann die Notlandung vorgenommen in der Meinung, der Fluß sei die Weichsel (es war die Oder) und die Stadt Thorn (es war Oppeln). Der Pilot des zweiten Flugzeuges ist weitausgehend in kurzer Entfernung hinter ihm hergekommen und dementsprechend ebenfalls in Oppeln gelandet, während der dritte im Sturm etwas abgekommen war. Man hat den Kompaß genau untersucht und in der Tat festgestellt, daß er eine außerordentliche „Trägheit“ aufweist. Es handelt sich um ein fran-

zösisches Erzeugnis, dessen Nadel im Schneesturm tatsächlich hart abgewichen ist. Wolf gibt bei seiner Vernehmung weiter an, daß er ebenso wie die beiden anderen Piloten ausdrücklich vor dem Abflug von Krakau von den vorgelegten Stellen darauf hingewiesen worden sei, daß sie nicht etwa die deutsche Grenze überfliegen dürften, da sonst diplomatische Weiterungen entstünden. Das Gericht hat sich dem Antrag des Oberstaatsanwalts angegeschlossen, der erklärte, daß bei Wolf kein vorzugsfähiges Vergehen vorliege, aber doch Fahrlässigkeit, während Jmela nur der Weisung gemäß mit seinem Flugzeug dem von Wolf gefolgt sei. Die Flieger hätten gewiß nicht die Absicht gehabt, zu demonstrieren, denn dann hätten sie sich ganz anders verhalten und wären nicht unmittelbar an dem Oppelner Exerzierplatz der Reichswehr niedergegangen, zumal ihre Motoren in Ordnung waren. Es könne ihnen aber auch nicht nachgewiesen werden, daß sie etwa eine Provokation beabsichtigten. Immerhin wies der Staatsanwalt sehr energisch darauf hin, daß die letzte Zeit eine ununterbrochene Kette von Grenzverletzungen an der deutschen Grenze gerundet habe, mit denen endlich einmal von polnischer Seite Schluß gemacht werden müsse. Das Ueberfliegen deutschen Gebietes gerade durch polnische Militärflieger sei nicht nur objektiv ein Eingriff in die deutsche Souveränität, sondern würde vor allem auch von der Grenzbevölkerung bei der heute herrschenden Stimmung sehr unliebsam empfunden und führe immer wieder neue Erregung herauf.

### Falsche polnische Behauptungen über den notgelandeten deutschen Flieger

Berlin, 31. Jan. Zu den von polnischen Zeitungen im Zusammenhang mit der Notlandung des deutschen Sportfliegers Gruse bei Wolfstein aufgestellten Behauptungen erwähnen wir von unterrichteter Seite, daß der Flieger Gruse weder früher Reichswehrpilot noch Reserveoffizier der alten Armee gewesen ist. Gruse ist Jungflieger und im Jahre 1907 geboren. Er hat im Jahre 1930 seinen Flugchein als Sportflieger erhalten. Die Darstellungen der polnischen Presse laufen offensichtlich darauf hinaus, einen „Fall“ zu konstruieren, durch den man die Angelegenheit der in Oppeln festgenommenen polnischen Militärflieger zu beeinflussen sucht.

### Graf Bethlen berichtet über Wien

Budapest, 31. Jan. Im Auswärtigen Ausschuss des Abgeordnetenhauses berichtete Ministerpräsident Graf Bethlen über seine Wiener Reise. Die Reise habe nicht nur den Zweck verfolgt, den Besuch Dr. Schabers zu erwidern, sondern auch mit den verantwortlichen Männern Oesterreichs alle Fragen zu besprechen, die beide Staaten interessieren. In allen diesen Fragen sei vollste Einmütigkeit festzustellen. Die stärkste Grundlage für die Zusammenarbeit zwischen Ungarn und Oesterreich sei das gemeinsame Schicksal, das die Befestigten treffe. Eine Zusammenarbeit erleichtere auch der Umstand, daß Oesterreich ebenso wie Ungarn die Freundschaft zu Italien und zu Deutschland zu einem Grundteil ihrer Politik gemacht habe. Die ungarisch-oesterreichische Annäherung widerspreche, so betont Graf Bethlen am Schluß seiner Rede, nicht den Interessen anderer Staaten, weshalb die Haltung der französischen Presse unverständlich sei. Seine Wiener Reise habe auch nicht der Schaffung eines Europa-Bundes gegolten. Zwischen Oesterreich und Ungarn beständen viele Sonderinteressen. Der Zweck seiner Reise sei die bloße Förderung einer wirtschaftlichen Verständigung gewesen. Diese müsse einen ständigen Markt für die ungarischen landwirtschaftlichen Erzeugnisse sichern. Oesterreich müsse es ermöglichen werden, für seine jährlich laufende Ausfuhr an Industrieartikeln in Ungarn ein großes Absatzgebiet zu finden. Eine solche Zusammenarbeit bezwecke aber keine Kolonisation.

### Flämische Propaganda gegen den Militärvertrag mit Frankreich

Paris, 31. Jan. Der katholisch-flämische Landbund hat sich gegen den französisch-belgischen Weheimpakt erklärt. Rechtsanwältin Artens aus Ostende stellte zur Verammlung des Generalrates des Bundes fest, daß der Pakt mit dem Weite von Oren und Vocran in Widerspruch stehe. Der Pakt sei nicht nur gänzlich nutzlos, sondern auch eine ständige Ge-

fahr für den Frieden Europas und die Sicherheit Belgiens. Die einseitige Verhängung des Schutzes der belgisch-deutschen Grenze, während die französisch-belgische Grenze ungeschützt bleibt, würde von Herrn Artens als eine Provokation bezeichnet. Er protestierte gleichfalls gegen die Neuherausgabe des belgischen Kriegsministeriums Graf de Brocaveville, laut welcher Deutschland seinen Abrüstungsverpflichtungen nicht vollkommen nachkommen wäre. Nach längerer Diskussion wurde von der Versammlung unter flämischem Beifall ein Antrag angenommen, in welchem zum Ausdruck gebracht wird, daß der Weheimpakt unmittelbar gelöst werden solle, weil die flämische Wehrkraft des Landes diesem Vertrag Mißtrauen entgegenbringt. Eine Delegation des Bundes wird die flämisch-katholische Kammergruppe bezüglich der Stellungnahme des Generalrates, der aus Abgeordneten aus allen Teilen der flämischen Provinzen zusammengesetzt ist, informieren. In politischen Kreisen wird damit gerechnet, daß der starke flämische Flügel der mächtigen katholischen Partei nunmehr gleichfalls gegen den Pakt Stellung nehmen wird. Diese Gruppe verfügt zusammen mit den Sozialdemokraten und den flämischen Nationalisten, die gleichfalls gegen ein Fortbestehen des Paktes sind, in der Kammer über die Mehrheit.

### Amerika: niemals

Washington, 31. Jan. Der Vorschlag des Präsidenten der amerikanischen Fabrikantenvereinigung, Edward R. Durling, die alliierten Kriegsschulden an Amerika im Interesse der Wiederbelebung des Welthandels um 50 Prozent herabzusetzen, hat in der amerikanischen Öffentlichkeit große Aufmerksamkeit erregt, ist in Washington jedoch keineswegs auf Sympathie gestoßen. Während das Staatsdepartement es natürlich ablehnt, offiziell zu den Durleyschen Vorschlägen, welche gleichzeitig auch eine Herabsetzung der Zölle und Verleistungen Amerikas und der Alliierten um 50 Prozent vorsehen, Stellung zu nehmen, wird von der Regierung auf der anderen Seite darauf hingewiesen, daß die Vorschläge nur abstrakten Wert besitzen und sich wahrscheinlich überhaupt nicht praktisch durchführen lassen werden. Den Bedenken gegenüber Durleys ständen sich unüberwindliche Schwierigkeiten im Wege, die auch die Durchführung zahlreicher anderer früherer Vorschläge zur Verminderung der Kriegsschulden und zur Reparationsfrage zum Scheitern gebracht haben. Außerdem wird darauf hingewiesen, daß die Entscheidung über eine etwaige Neuregelung der Kriegsschulden beim Kongress liegt und daß der gegenwärtige Kongress bei seiner jetzigen Zusammensetzung einer 50-prozentigen Herabsetzung der alliierten Kriegsschulden an Amerika mit größter Wahrscheinlichkeit niemals zustimmen werde.

### Suroort durch eine Lawine eingeschlossen

Zürich, 31. Jan. Donnerstag nachmittag ging bei dem Suroort Elm im Kanton Glarus eine Lawine von gewaltigen Ausmaßen, und zwar 100 Meter Breite und sieben Meter Höhe, nieder, die den Ort vollständig von der Außenwelt abschneidete. Die Straßen, Bahnhöfe und die Telephonverbindungen sind gelähmt. Die Bahnhöfe, die Elm mit den Hauptorten des Kantons Glarus verbindet, ist zum Teil zerstört worden. Die Telephonleitungen sind vollständig im Schnee verschunden. Die Schneemassen haben das Aufsteigen der Straße zu einem See gemacht. 20 Arbeiter sind jetzt einigen Stunden hierauf damit beschäftigt, die großen Schneemassen fortzuräumen. Jedoch erwartet man den Abbruch weiterer Lawinen.

### Glatter Start des Do. X

Lissabon, 31. Jan. Der Start des Do. X vollzog sich in untergehaltiger Weise. Der erste Motor wurde um 7.19 Uhr in Gang gesetzt, der zweite einige Sekunden später, und um 7.30 Uhr wurde der Anker gelichtet. Um 7.27 Uhr laufen alle Motoren. Der Do. X gleitet auf dem Tajo, bis die Rotoren die volle Tourenzahl erreicht haben. Dann erhebt er sich sehr bald und erreicht rasch eine beträchtliche Höhe. Um 8.00 Uhr. Das Flugboot nimmt Richtung auf Madaira und soll am Nachmittag die kanarischen Inseln erreichen. Am Bord befindet sich der portugiesische Stabschef, Admiral Gago Coutinho und zwei deutsche Journalisten.



Roman von Sven Adelen.

13. Fortsetzung.

Während eines Augenblicks tauchte in mir ein verzweifelter Gedanke auf. Wenn ich ihn nun erwürgte oder ihm mit dem Kolben des Revolvers den Schädel einschlug und seinen Leichnam unter dem Tisch verbergte? Vielleicht war ich dann gerettet.

Zeit galt es mein eigenes Leben und niemand weiß, wozu mich äußerste Verzweiflung getrieben hätte, wenn der Detektiv jetzt zum Angriff übergegangen wäre. Aber er lag immer noch unbeweglich auf dem Boden und glotzte mich angherbar an. Einem unbewaffneten zu Tode erschrockenen Gegner konnte ich nichts zu leide tun. Eber hatte ich mich selbst in größere Gefahr zu finden.

Etwas zwei Minuten darauf hatte ich den Detektiv an Händen und Füßen gebunden, geknebelt und hinter dem Schreibtisch verstaubt. Gardinenschüre, das Halstuch des Sekretärs, das er in der Eile unglücklich vergessen hatte, und mein eigenes Taschentuch waren die einzigen Hilfsmittel. Es war das erste Mal in meinem Leben, daß ich einen Mann knebelte und fesselte, und ich hatte selbst das Gefühl, daß meine Arbeit nur unbedeutend ausgeführt war.

Ich hielt es darum für das Beste, ihn vorher noch einmal daran zu erinnern, daß mir noch ein letztes Mittel zur Verfügung stand. Ich beugte mich nieder und richtete ihm noch einmal die Revolvermündung auf die Stirn. „Wenn Sie nur einen Laut von sich geben und der Kommissar Sie entdeckt, erwidere ich Sie alle beide auf der Stelle.“

Daraufhin nahm ich dem Detektiv das Messer ab und schnitt an beiden Halsproben die Leitung durch. Damit wollte ich verhindern, daß mein Gefangener, falls er sich selbst befreite oder befreit würde, die Wache anrufe.

Als dies erledigt war, machte ich die Tür zum Flur weit auf und stellte mich selbst unmittelbar hinter die Türschwelle, so daß der Kommissar nicht erst ins Zimmer zu kommen brauchte, um mich abzuholen. Das nämlich fürchtete ich am meisten, denn selbst wenn der Geheimpolizist aus Furcht vollkommen unbeweglich liegen blieb, konnte der Kommissar ihn zufällig entdecken, wenn er ins Zimmer kam. Unmittelbar darauf erwiderte er auch schon im Belmantel und einer hohen Biederwige.

Was ging wie ich erwartet hatte. „Nun, sind Sie fertig?“ fragte er freundlich im Vorbeigehen und stieg die Treppe hinauf. Ich schloß die Tür des Arbeitszimmers ab und ging dicht hinter ihm her. Jeden-

Augenblick fürchtete ich, daß der Detektiv sich befreien und Lärm schlagen könnte. Ich dachte, aber von oben kam kein Laut. Die Fesseln schienen besser zu halten, als ich geglaubt hatte. Vielleicht auch war es meine Drohung, die den Detektiv in Ruhe hielt. Alles war still.

Zwei Minuten darauf sah ich in dem vornehmen, geschlossenen Wagen des Kommissars. Der Motor zog an. Ich atmete auf. Raum aber waren wir dreißig Meter weit gefahren, als der Wagen plötzlich angehalten wurde und ich zugleich an der Scheibe ein Gesicht entdeckte. Es war Sekretär Steinbergs. Er hatte den Wagen angehalten.

Im nächsten Augenblick öffnete er den Wagenschlag. „Verzeihung“, begann er, aber schon hielt er inne und starrte mich sprachlos an. Von Draußen hatte er die Gefährlichkeit im Wagen nicht unterschätzen können. Erst jetzt entdeckte er, wer neben dem Kommissar saß. Auch ich wurde durch diese plötzliche Begegnung vollkommen überrascht, aber glücklicherweise bemerkte der Kommissar unsere Verwirrung nicht.

„Nun, Steinberg“, sagte er, wenn Sie sich sonst nicht immer müßergerällig verhalten hätten, wäre ich heute auf Sie fast böse geworden. Sie hätten doch Bescheid geben können, bevor Sie gingen.“

„Ich hatte eine sehr dringende Sache zu erledigen“, stotterte Stein schließlich verwirrt.

Anschließend hielt der Kommissar von seinem Sekretär sehr viel. „Aber wir nicht mehr davon“, sagte er autmütig. „Für heute abend sind wir mit unserer Arbeit fertig. Steigen Sie ein, dann können wir Sie an Ihrer Haustür abholen.“

Der Sekretär zögerte einen Augenblick, aber jetzt beugte ich mich rasch vor, zog ihn mit einem festen Griff in den Wagen hinein und schloß die Tür zu. Der Wagen zog wieder an. Mir aber lief die Freude in Schauern durch den Körper.

Ich dachte, daß der Sekretär, wäre er nur zwei Minuten später gekommen, unmittelbar in sein Zimmer gegangen wäre. Dort würde er den gefesselten Detektiv gefunden haben, und, um keinen Verdacht zu erregen, hätte er ihn befreien und Lärm schlagen müssen. Jetzt aber war der Detektiv auf seine eigene Hilfe angewiesen. Ich fühlte ganz deutlich, daß der Sekretär in erster Linie seine eigene Rettung suchte.

Er war ganz einfach aus seinem Arbeitszimmer weggegangen, weil er weder mir noch meinen Verfolgern beizustehen wagte. Jetzt würde er mich gewiß denken, wenn es nur geschehen konnte, ohne sich selbst bloßzustellen. War eins fürchte ich: daß es mich in seiner Aufgeregtheit untreulich verraten könnte. Ich ergriff darum selbst das Wort und erzählte noch einmal meine Geschichte, aber dieses Mal so, wie sie sich vom Standpunkt der Tscheta aus darstellte.

Der Sekretär folgte meinem Bericht mit so einfühliger Bewunderung, daß ich ein leichtes Lächeln nicht unterdrücken konnte. „Sie scheinen mich nicht wiederzuerkennen“, sagte ich, „ich habe Sie doch vorher in Ihrem Arbeitszimmer aufgesucht. Mein Name ist Wolke Sobelohn. Ich bin im Dienst der Tscheta.“

In den Augen des Sekretärs dämmerte ein Schein von

Verständnis auf und, fast glaubte ich, auch von Bewunderung. Erst jetzt begriff er, welche Rolle ich spielte.

Da hielt der Wagen auch schon mit einem Knack. Wir befanden uns an der Ausfahrt des Kremis, wo die Basse nachgesehen werden sollten. Ohne Schwierigkeiten kamen wir hindurch und wenige Minuten darauf fuhren wir am Rande des Wagenparkes vor der Tscheta an. Ich dankte dem Kommissar für seine Liebenswürdigkeit, nickte dem Sekretär vertraulich zu, verließ den Wagen, der sofort weiterfuhr und bog mich durch die dunklen Nebenstraßen zu Fuß weiter.

12.

Marusja.

Der Wind hatte sich gelegt, aber es hatte wieder zu schneien begonnen und die Schneeflocken fielen jetzt leise und dicht.

Meinen Plan hatte ich mir schon früher zurechtgelegt. Vor allem mußte ich etwas über Veras Schicksal erfahren. Aber nach Dank in meine frühere Wohnung konnte ich nicht gehen. Das blies, den Leuten der Tscheta geradewegs in die Arme laufen. Und wenn ich verurteilt, nach Sorinsoje zu meiner Mutter zu fahren, würde ich wohl schon auf dem Bahnhof angehalten werden.

Aber da war noch eine dritte Möglichkeit, etwas über das Ergehen Veras herauszubekommen. Marusja mußte durch ihre Schwester Tatjana etwas über den Verbleib Veras erfahren haben.

Ich rief einen vorbeifahrenden Mietkutschmann an, und nach zwanzig Minuten stieg ich in einem Borort ein Stückchen von Marusjas Wänschen entfernt ab.

Ich zahlte den Kutscher und erinnere mich noch ganz deutlich des unwillkürlichen Gefühls von Widerwillen, mit dem ich das erste Mal den Inhalt der Brieftasche anrührte, die ich dem Tscheta-Detektiv abgenommen hatte. Erst als der Kutschmann wieder fortgefahren war, ging ich weiter und blieb gleich darauf vor einem spitzgebildeten, zweistöckigen Gartenhäuschen stehen.

Marusjas Mann hieß Dimitri Maruschko. Er war der Sohn eines Bauern und stammte aus einem Dorf in unmittelbarer Nachbarschaft von Veras väterlichem Gut. Sie erinnerten sich wohl, daß Marusja und Tatjana aus demselben Ort stammten. Maruschko begann in Moskau als Angestellter in einem Geschäft, das Daser und Stroh an Dreifüßler verarbeitete. Ich glaube, der Junge hatte gute Anlagen. Vielleicht würde er nach Verlauf einiger Jahre selbst Inhaber eines solchen Geschäftes gewesen sein. Aber da kam der Umsturz und gab Leuten seiner Art neue und schnellere Möglichkeiten. Verstehen Sie mich nicht falsch. Eine große Revolution will von Grund aus neu bauen und fordert starke Kräfte. Zunächst eröffnet sie ihre Aussichten einer geringen Anzahl von unternehmenden Menschen, die die Führerschaft übernehmen. Aber in der Spur dieser ersten können Bahnbrecher wimmelnd ein Schwarm von kleinen, listigen, drangängigeren Strebern.

(Fortsetzung folgt.)



# Aus Stadt und Bezirk.

Die Ministerialabteilung für Bezirks- und Körperverwaltungsverwaltung hat die Wahl des Verwaltungskandidaten Albert Treurer in Feldrenach zum Ortsvorsteher der Gemeinde Münstlingen, O. A. Leonberg, bestätigt.

**Wetterbericht.** Im Westen liegt Hochdruck, der aber infolge einer im Norden aufgetretenen Depression nur vorübergehend die Wetterlage beherrscht, sodass für Dienstag und Mittwoch wieder mehrfach bedecktes Wetter zu erwarten ist.

**Wittstock, 1. Febr.** Gerichtsvorstand Otto Burkhart, Sohn des Friedrich Burkhart hier, hat gestern in Tübingen auf Grund seiner Dissertation über Eigentumsverhältnisse zum Doktor der Rechtswissenschaft promoviert. Die obgedachten Eltern und ihren kreisförmigen Sohn darf man zu diesem Erfolg beglückwünschen.

**Wittstock, 2. Febr.** Die Abendunterhaltung am Samstag darf der Sängerbund als eine wohlgelungene Veranstaltung bezeichnen. Vortrags- und Musikalisch waren voll besetzt, als Vorstand K. um 1/2 Uhr die Versammlung begrüßte. Nach den Worten des Vorstandes spielte das Streichorchester einen flotten Marsch. Weiter sang der Sängerbund das Lied „Der Spielmannstanz“. Schon raucht der Vorhang und ein humoristisches Lustspiel, wurde aufgeführt. An Spannung fehlte es diesem Stück nicht, es immer wieder die Zuschauer in Spannung zu versetzen. Einem Orchesterbeitrag folgte das Schauspiel „Reinchen am Herd“. Dieses Stück, das in keine Zeit besser paßt, wie in die heutige, bildete den Mittelpunkt des Abends. Alle Spieler spielten vorzüglich. Inzwischen keimen dem Publikum ein besonderes Lob. Großer Beifall lohnte die Spieler für ihr gediegenes Können. Eine farge Pause, in der die Kasse verkauft wurden, folgte. Der Komödiant sang „Glöckchen im Tale“, dann wurde noch ein farges Stück: „Die fible Gerichtsverhandlung“, humoristisches Terzett, von anderen Gesangsgruppen zum besten gegeben. „Das Bräutlein im Walde“, vom Chor gesungen, bildete den Schluß des Programms. Vorstand K. dankte für den zahlreichen Besuch und die große Aufmerksamkeit der Anwesenden.

**Wittstock, 2. Febr.** Um den Erwerbslosen Arbeit zu schaffen, sollen hier Spannschichtarbeiten eingeführt werden, wozu ein Kurs eingerichtet wird. Kaum, Verwendung usw. übernimmt die Stadtgemeinde. Außerdem wird eine Sappendula eingerichtet werden; die Sammlung von Kleidung und Wäsche ist vorgesehen, die die Frauen vom Nat. Frauendienst übernehmen. Bezüglich der Wärmeübertragung wurde im Gemeinderat ein schlechter Bescheid festgestellt.

**Wittstock, 2. Febr.** Jähren 80. Geburtstag beging gestern Frau Luise W. a. n. d. f. l. a. g. Nagelstombs Wittve. Möge ihr ein weiterer gerühmter Lebensabend beschieden sein.

**Maria Lichtmeh.** Dem Lichte des Lenzes entgegen.

10 Tage sind seit Weihnachten am Lichtmehstag verfloßen, aufwärts geht's dem Lichte des Lenzes entgegen! Wenn auch draußen noch Schnee und Eis die Fahren bedecken, so spricht doch schon die Sonne wieder wärmer zu uns und bald, wenn die letzten Spuren des Winters ganz verwischt sein werden, wird sie mit ihrem frohen Strahlen unsere Herzen aufzuheitern lassen. So ist Lichtmeh ein Märchen im ewig gleichen Gange des weltlichen Geschehens, der Beginn einer neuen Herrschaft des Jahres. „Maria Lichtmeh, große Doreen bei Tag off“, so heißt es in einem uralten Spruch und eine Reihe von anderen Versen drücken sich an Maria Lichtmeh, das ein fest feierliches Ansehen hat und im Mittelalter noch hoher Bedeutung war, heute aber nicht mehr die Geltung eines allgemeinen Feiertages hat. Auf dem Lande allerdings wird Lichtmeh jetzt noch als ganzer oder halber Feiertag begangen.

**Briefe, die man annehmen muß.**  
Bei Streitigkeiten im privaten und geschäftlichen Verkehr ist es oftmals erwünscht und wichtig, der Gegenseite etwas mitzuteilen und zuzufinden. Man glaubt sicher zu geben, daß der Zweck erreicht wird, wenn man die Sendung als „Eingeliefertes“ abgeben läßt. Groß ist dann die Enttäuschung, wenn die Sendung als „Verweigert“ zurückkommt, weil der Empfänger das Gesandte nicht haben oder von dem Inhalt aus einem bestimmten Grunde nicht Kenntnis nehmen will. Für solche Fälle sei auf die Briefe mit Zustellungsanträgen verwiesen, die nicht nur von den Bedienten, sondern von jedermann gegen geringe Gebühr verlangt werden dürfen. Formblätter erhält man bei der Post. Briefe mit Zustellungsanträgen können vom Empfänger nach den bestehenden Vorschriften nicht verweigert werden.

## Württemberg.

**Unterriethingen, O. A. Waiblingen, 30. Jan.** (Neuer Schlossherr.) Mittwoch abend hielt Graf Rormin Rudertus Zentrum von Ettingen, der sich Ende Dezember auf Schloss Lautheim vermaßte, mit seiner jungen Gattin seinen Einzug in das seit einer Reihe von Jahren verwaist gewesene Schloss seiner Väter. Am festlichen Empfang des Grafen-Paares beteiligten sich sämtliche Vereine mit einem Festzug und sonstigen Darbietungen. Anschließend wurden alle Teilnehmer an dem Empfang in den Wirtschaften mit einem Nachhessen und Wein bewirtet.

**Heilbronn, 1. Februar.** (Der Kanalvertrag angenommen.) Der Gemeinderat hat in seiner gestrigen nichtöffentlichen Sitzung die Vereinbarung zwischen dem Deutschen Reich Reichswasserstraßenverwaltung vertreten durch die Reichsbaudirektion Stuttgart, sowie der Reichs-Ämtergesellschaft Stuttgart einerseits und der Stadtgemeinde Heilbronn a. N. andererseits betreffend den Bau der Staustufe Heilbronn der Neckar-Kanalisation nach dem Plan der Reichsbaudirektion vom 1. Mai 1930 einstimmig angenommen. Nachdem die Vertragsentwürfe einig, bedarf es nur noch der formellen Unterzeichnung. Seitens des Reichs hat diese der Reichsverkehrsminister zu vollziehen. Man rechnet mit baldiger Begehung der Arbeiten.

**Stuttgart, 31. Jan.** (Überbürgermeisternwahl in Stuttgart.) Die zweite Amtszeit von Oberbürgermeister Dr. Louiseschlagler läuft im Mai ab. Nun ist zwar durch das Gesetz die Möglichkeit gegeben, die Stadtvorstandswahl bis Ende dieses Jahres zurückzustellen. Das würde aber bedeuten, daß sie dann nahezu mit dem Gemeinderatswahl zusammenfällt. So erhält sich, wie die „Süddeutsche Zeitung“ berichtet, hartnäckig das Gerücht, daß die Neuwahl des Oberbürgermeisters schon sehr frühzeitig — genannt wird der 26. April — stattfinden.

**Stuttgart, 31. Jan.** (Zwei Selbstmorde.) Selbstmord durch Einsetzen von Gas verübte am 30. Januar nachmittags in einem Hause der Ebnard-Helfferstraße ein 49 Jahre alter Mann. — In einem Hause des fälligen Stadtteils wurde am 30. Januar vormittags ein 73 Jahre alter Mann tot aufgefunden. Es liegt Selbstmord durch Gasvergiftung vor.

**Stuttgart, 31. Jan.** (Neuauflage des amtlichen Fernsprechbuchs für den Oberpostdirektionsbezirk Stuttgart.) Von der Oberpostdirektion Stuttgart wird uns mitgeteilt: Das amtliche Fernsprechbuch für den Oberpostdirektionsbezirk Stuttgart wird nach dem Teilnehmerhand vom 1. April ds. Js. neu aufgelegt. In die neue Auflage werden die bis zum 31. März angemeldeten Hauptanschlüsse aufgenommen. Anträge auf Änderung bestehender Eintragungen können nur dann berücksichtigt werden, wenn sie spätestens am 15. Februar ds. Js. bei der zuständigen Fernsprech-Vermittlungsstelle vorliegen.

**Stuttgart, 31. Jan.** (Katastrophaler Rückgang der Festlichkeiten.) Die Auswirkungen der Wirtschaftskrise für das Saalbesitzergewerbe. Wie die Deutsche Wirtschafts-Zeitung berichtet, sind zahlreiche, ursprünglich geplante Feste, Vereinsveranstaltungen usw., die sonst regelmäßig alle Jahre abgehalten wurden, in diesem Jahre abgeblasen worden. Sicherlich zum nicht geringen Teil aufgrund der regierungsseitigen Anregung. Doch dieser offiziellen Auslassung auch noch so und so viele Wohnungen von Frauenvereinen und anderen Organisationen folgen würden, war selbstverständlich. All diese Anregungen haben dazu beigetragen, daß die Not im Gastwirtschaftsgewerbe, bei den Angehörigen, bei den Musikern und den verschiedenen damit im Zusammenhang stehenden Gewerben gewachsen ist und noch weiter wächst.

**Stuttgart, 31. Jan.** (Ober- und Jungfrauen-Prämierung mit Verleihung für das weisse veredelte Landshweine.) Am 28. Februar ds. Js. findet im Stadt- und Schloßhof in Stuttgart die 11. Ober- und Jungfrauen-Prämierung des weissen veredelten Landshweines mit anschließender Verleihung statt. Es kommen etwa 25 Ober- und 25 Jungfrauen, meistens tüchtig, zum Verkauf. Die Tiere stammen sämtlich aus Zuchten des von der Württ. Landwirtschaftskammer und der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft anerkannten Herdbuchvereins für das weisse veredelte Landshweine. Interessenten ist eine günstige Einkaufsgelegenheit geboten. Beim Ankauf prämiertes Nachbier durch die mächt. Oberhalter oder Gemeinderäte werden seitens der Landwirtschaftskammer Ankaufsubventionen gewährt.

**Schwanningen a. N., 31. Jan.** (Kampf um die Bürgersteuer.) Der Gemeinderat befaßte sich in seiner Sitzung am Donnerstag sehr eingehend mit der Frage der Einführung der Bürgersteuer. Sie ist dadurch zur absoluten Notwendigkeit geworden, daß der Finanzetat gewaltig überschritten wurde und daß, wie der Stadtoberrat Dr. Gönnerwein mitteilte, der Abmangel an Einnahmen 1931 voraussichtlich 70-80000 Reich betragen wird. In der Sitzung kam es zu lebhaften Aussetzungen, auch zu Angriffen seitens der Sozialdemokraten und Kommunisten auf den Stadtoberrat, dem der Vorwurf gemacht wurde, daß er gegen die beiden Parteien eine strenge Sprache führe und nicht neutral sei, was von Vertretern anderer Parteien erschließen bestritten wurde. Die Beschlußfassung über die Bürgersteuer wurde um acht Tage verschoben.

**Vom bayerischen Alpinisten, 31. Jan.** (Neue Schneesäule.) Das Befinden des Abgeordneten Straßer. Neue starke Schneesäule sind auch am Mittwoch und Donnerstag im Alpin gefallen. Während es am Donnerstag im Tal regnete, gab es Schneesäule noch bis zu 800 Meter Höhe. Der Verkehr auf den staatlichen Kreuzpostlinien konnte noch nicht wieder aufgenommen werden. — Der bei einer Skitour in Oberhausen verunglückte nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Straßer befindet sich, wie aus dem Krankenhaus in Oberhausen gemeldet wird, auf dem Weg der Besserung. Er wird demnächst in eine Privatklinik nach München übergeführt, wo er aber noch mindestens sechs Wochen das Bett hüten muß.

**Wingen l. Hohenz., 31. Jan.** (Koboldfall.) Zwei Kinder des Landwirts Gabriel Spöhl im Alter von fünf und sechs Jahren sind beim Schiltenfahren in die Lohrger Gräben, vorne auf dem Schilten lag das Mädchen und hinter ihr der ältere Bruder. Bei dem Sturz konnte sich der Knabe noch retten, während das Mädchen von den Felsen fortgestoßen wurde. Der Arbeiter Johann Pfister konnte das Kind, das schon etwa 200 Meter vom Wasser abgetrieben wurde, vom Ertrinken retten.

## Baden.

**Forstheim, 31. Januar.** Auf Antrag der Stadt Forstheim hat der badische Finanzminister beschlossen, daß die Strecke Altsiedel-Forstheim bis auf weiteres nach den Bestimmungen der letzter ist die badischen Lokalbahnlinien geltenden Genehmigungs-urkunde durch die Stadt Forstheim weiter betrieben wird.

**Forstheim, 31. Januar.** Der in Forstheim geborene Dichter Emil Strauß, der in Freiburg l. Br. lebt und Dr. der Philosophie h. c. H. feiert am 31. Januar seinen 65. Geburtstag. Aus diesem Anlaß hat der Stadtrat beschlossen, zu Ehren des bedeutenden Sohnes unserer Stadt der bisherigen Nachschicht den Namen Emil Strauß-Ströche zu geben. Außerdem wurden den hiesigen Schulen einige Werke von Emil Strauß als Preise für Schüler zugewiesen, die sich durch besondere Begabung und Leistungen im Deutschen auszeichnen. Am Freitag abend fand im Sautter-Saal eine Emil Strauß-Feierung statt, von der Stadt und dem Deutschen Sprachverein gemeinsam veranstaltet.

**Baden-Baden, 31. Jan.** Ein schwerer Motorradunfall forderte in der Nacht auf Samstag ein Menschenleben. Der Holzhauer Falk aus Lichtental wollte die 20 Jahre alte Zigarettenarbeiterin Sofie Falk aus Widen mit seinem Motorrad nach Hause bringen. Auf der Einbahnstraße zwischen Baden-Baden und Baden-Dos stieß er aus blinder Not nicht aufgeschaltete Weite in voller Fahrt gegen die Straßenschilder. Fahrer und Mitfahrer wurden heruntergeschleudert. Das Mädchen erlitt so schwere innere und äußere Verletzungen, daß es nach kurzer Zeit starb. Der Fahrer kam mit Hautabstülpungen davon. Er wurde in Haft genommen.

## Vermischtes.

Ein Bauer terrorisiert ein ganzes Dorf.

**Paris, 31. Jan.** In einem Dorfe in Spanien brachte ein Bauer das ganze Dorf in Aufruhr und terrorisierte die Bewohner, bis er endlich unschädlich gemacht werden konnte. Während darüber, daß er kein Vieh nicht über das Grundstück seines Nachbarn treiben durfte, verlegte er den Besitzer durch einen Schuß ins Bein. Einer der Dorfbewohner, die den Streit schlichten wollten, erhielt eine Angel in den Kopf und war sofort tot. Der Zwischenfall brachte den Bauern in eine Art Tollwut. Er raste in das Dorf, fürchte in die Gemeindeversammlung und schon blindlings um sich her, wodurch zahlreiche Gemeindeglieder schwer verletzt wurden. Dann begab er sich in das Haus des Bürgermeisters, wo er den Bürgermeister, seine Frau und seinen zehnjährigen Sohn, sowie eine Dienstmagd ebenfalls schwer verwundete. Auf seiner Flucht schändete er eine Reihe von Schafställen an, die sämtlich in Flammen aufgingen und wobei Hunderte von Schafen verbrannten. Nach langer Jagd, an der sich alle Dorfbewohner beteiligten, soweit sie noch nicht verwundet waren, gelang es endlich, den immer noch wie wahnsinnig um sich schlagenden Bauern zu verhaften. Man hatte große Mühe, ihn vor der Durchsicht der erregten Bevölkerung in Sicherheit zu bringen.

Bilde Kamele in Spanien.

Vor vielen Jahren hatte die spanische Landwirtschaft einen Versuch mit der Verwendung von Kameelen als Jagdtiere gemacht, da in den heißen und trockenen Sommermonaten alle anderen Tiere in der Arbeitsleistung gering waren. Der Versuch bewährte sich aber gegen alle Erwartungen nicht, auch konnte sich der spanische Landwirt an die Eigenart des Tieres nicht gewöhnen. Man ließ deshalb die Tiere frei. Die meisten gingen bald elend zugrunde, einige aber fanden in den Sumpflandern des Cuadalupeviere sichere Schutzwinkel. Man kann sich kaum eine Lage vorstellen, die den normalen Lebensgewohnheiten der Kamele so widerstrebt wie diese. Das Land ist weitbin von Wasser unterföhrt und mit einem dichten Bewir von Schilf und Weiden bedeckt, die unübersehbares meterhohes Getrüpp bilden. Obwohl das tierische Leben dort gedeiht, gilt das Gelände für den Menschen als gesundheitsgefährlich. In letzter Zeit haben sich die Kamele stark vermehrt, was durchaus glaubhaft erscheint, da sie der klimatischen und Bodenverhältnisse wegen von niemand gefürchtet oder belästigt werden. Bei dem geringsten Anzeichen einer Gefahr ziehen sich die Tiere in die Sumpfe zurück, wo der Boden für den Menschen ungangbar ist. Die breiten schwieligen Hautsohlen, mit denen die Kamele auftreten, und die sie befähigen, im losen Dünenboden der Wüste zu wandern, leisten ihnen in diesem Gelände, wo ein Pferd oder eine Kuh unweigerlich verfaulen würden, treffliche Dienste. So hat nun

Spanien eine Kolonie wider Kamele. Interessant für den Tierforscher ist die Frage, ob sich das Tier im Lauf der Jahrzehnte in seinem Körperbau für die neuen Lebensverhältnisse umstellt und abweichende Merkmale aufweisen wird.

## Humoristisches.

Wid in die Vergangenheit.

Murper, der Verfasser der „Bobeme“, verliebte sich einmal und jagerte nicht, seiner Angebeteten das auch zu sagen. „Aberdings“, fügte er bitter hinzu, „dass ich ja nicht auf Ihre Günt rechnen.“  
„Und warum nicht?“ fragte sie.  
„Aus drei Gründen. Erstens habe ich kein Geld, zweitens“  
„Danke“, sagte die Schauspielerin, „die beiden anderen Gründe interessieren mich nicht.“

## Anekdote

Napoleon schritt einmal die Reihe seiner Gardisten ab. Da fiel ihm ein Mann auf, der schon erkrankt war. „Wie alt bist du?“ fragte er ihn. „58 Jahre, Sire.“ „Ich habe Aspern, Austerlitz, die Beresina gesehen.“ — „Und wie hast du es gemacht, daß du so alt geworden bist?“ — „Ich habe immer mäßig gelebt, nie gelummt und mir Kette gegönnt, wenn es immer möglich war.“ — „Sehen Sie, das ist die richtige Methode.“ wandte sich Napoleon an seine Offiziere und schritt weiter. Ein Gardist präsentierte das Gewehr, der noch älter zu sein schien, als der, den der Kaiser gerade gefragt hatte. — „Wie alt bist du denn?“ wandte er sich an den zweiten Gardisten. — „72 Jahre, Sire.“ — „Und bei vielen Schlachten dabei gewesen?“ — „Bei allen.“ — „Na, wie hast du es denn angestellt, daß du so alt geworden bist?“ — „Sire, ich habe getrunken, geliebt, gelummt, kurz, ich habe gelebt.“ — „Ja, das ist freilich die andere Methode“, sagte Napoleon lachend zu seinen Offizieren.

## Neueste Nachrichten.

**Berlin, 31. Jan.** Der große Umfang, den die Arbeitslosigkeit in der Welt und besonders in Deutschland angenommen hat, hat bewirkt, daß händig aus allen Kreisen der Bevölkerung Vorschläge zur Lösung der mit der Arbeitslosigkeit zusammenhängenden Fragen gemacht werden. Die Reichsregierung hat nunmehr eine Kommission beauftragt, die die grundlegenden Fragen der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und ihrer Folgen behandeln und der Reichsregierung ein Gutachten darüber erstatten soll.

**Berlin, 31. Jan.** Gestern vormittag gegen 10 Uhr wurde eine Beschädigung des Reichstagsgebäudes entdeckt, die allem Anschein nach von bisher unbekannt gebliebenen Tätern in der Nacht zum Freitag vorgenommen worden ist. In dem Portal, das zum Hof der Republik führt, war an der linken Tür ein etwa 30 bis 40 Zentimeter großes Hakenkreuz in die Türöffnung mit einem scharfen Instrument eingeschlagen worden. Darunter befanden sich, etwas schwächer, die Worte „Juda verräde“.

**Berlin, 31. Jan.** Die neugegründete Behörungsorganisation der Zentrumsjugend, die „Kreuzfahrt“, ist jetzt zum ersten Male in Deutchen in Oberbayern vor die Öffentlichkeit getreten. Reichstagsabgeordneter Wihpa umriss ihre Ziele. Gegen Gewalt, Unterdrückung und gegen die Mächte der Ferkidung müsse auch das Zentrum zur Erhaltung der heiligsten Güter zu der Abwehr greifen. Die Gründung der „Kreuzfahrt“ ist auf den Beschluß einer im Dezember abgehaltenen außerordentlichen Tagung des Reichsparteivorstandes des Zentrums zurückzuführen. Ihre Organisation soll sich in kurzer Zeit über das ganze Reich erstrecken.

**Berlin, 31. Jan.** Die deutsche Weltkriegerin Ely Weinhorn traf Freitag nachmittag in Bolama (Port. Guinea) ein hat damit ihr vorgemerktes Ziel erreicht. Auf dem Flugtag hatte sich eine große Menschenmenge eingefunden. Der deutsche Konsul empfing die Fliegerin mit herzlichen Worten. Von Berlin, wo sie am 4. Januar früh morgens startete, hat sie die über 7000 Kilometer lange Strecke in knapp 70 Flugstunden durchflogen. Ely Weinhorn wird erst am 10. Februar von den beiden Postkutschern Bernohk und Prof. Struck erwartet, worauf die Fortschrittsleistung unter Einfluß des Flugzeuges beginnt. Der Aufenthalt der Fliegerin bei der Expedition wird ungefähr zwei Monate betragen.

**Bukarest, 31. Jan.** In Bukarest kam es am Donnerstag zu schweren Zusammenstößen zwischen der Polizei und Demonstranten. In den Abendstunden haben die Angehörigen der Staatsbahnen mehrere Versammlungen einberufen, in denen gegen die Abbauaktion bei den Staatsbahnen protestiert wurde. Nach den Versammlungen zogen mehrere tausend Versammlungsteilnehmer durch die Straßen der Stadt. Es kam zu einem wüsten Handgemenge. Schließlich gab die Polizei gegen die ankommende Menge eine Gewehr- salve ab. Zwanzig Schwerverletzte blieben auf dem Platz vor dem Nationaltheater liegen. Die Polizei nahm hiesig Verhaftungen vor.

**Las Palmas, 1. Febr.** Das Flugschiff Do. X hat gestern nachmittag die Kanarischen Inseln erreicht und ist um 16.05 Uhr MEZ. in Las Palmas glatt gelandet. Der amerikanische Journalist Karl von Wiegand befindet sich übrigens nicht an Bord. Der Do. X hat die etwa 1500 Km. lange Strecke in 6 1/2 Stunden zurückgelegt und somit die außerordentlich gute Durchschnittsgeschwindigkeit von 230 Km. in der Stunde erreicht. Von hier aus wird das Flugschiff nach dem Cap Verdischen Inseln fliegen. Die Entfernung beträgt schätzungsweise 1600 Kilometer.

**Newyork, 1. Febr.** „Newyork Times“ läßt sich aus Buenos Aires melden, daß Militärgruppen im Staate Piazuh (Nordbrasilien) eine Organrevolution ins Werk zu setzen versuchen. Die Bundesregierung habe den in den Nordstaaten einflussreichen Hauptmann Tavora zu Verhandlungen entsandt.

**Angora, 1. Febr.** Das Kriegsgesicht hat in dem Prozeß gegen die Beschwörer von Armenen 32 Angeklagte zum Tode verurteilt.

**Buenos Aires, 1. Febr.** Der vor einigen Tagen verhaftete Anarchistenführer Di Giovanni, der zum Tode verurteilt worden war, ist heute erschossen worden.

**Mahabad, 31. Jan.** In einem Intercolium erklärte Gandhi Befehrsverweigerer, die Kongreßführer seien einstimmig der Ansicht, daß die Bewegung des bürgerlichen Ungehorsams weder aufhören noch nachlassen dürfe, es sei denn, es käme zu einem Waffenstillstand. Eine Massenbewegung wie die zivile Ungehorsamsbewegung könne nicht abgeblasen werden, wenn nicht den Massen die Hoffnung auf eine Lösung der Streitfragen erwölche. Dies könne jedoch nicht der Fall sein, solange die Unterdrückung in bössartiger Form fortgesetzt werde.

## Herabsetzung der Fleischbeschaugebühren?

**Stuttgart, 30. Jan.** Der Abg. Heuerlein (Soz.) hat folgende Kleine Anfrage an das Staatsministerium gerichtet: Zum Zwecke des Preisabbaus hat nach Mitteilungen der Reichsregierung das Fleischergewerbe der preussische Landwirtschaftsminister durch Erlaß angeordnet, daß ab 1. Februar d. J. die Fleischbeschaugebühren herabgesetzt werden. Diese betragsmässige Tatsache gibt Veranlassung zu folgenden Fragen: 1. Ist das Staatsministerium bereit, darauf hinzuwirken, daß die Gebühren für die öffentliche Fleischbeschau in den Schlachthäusern der Gemeinden, Anzungen und Genossenschaftsdes Landes in fühlbarer Weise herabgesetzt werden? 2. Ist das Staatsministerium fernur bereit, den § 45 der Ministerialverordnung vom 1. Februar 1930 aufzuheben, welcher die Nachschau auch dann zuläßt, wenn frisch geschlachtetes Fleisch aus einem öffentlichen Schlachthaus nach sachverständiger Untersuchung durch einen beamteten Tierarzt

Gedenket der hungernden Vögel.



in eine andere Bedarfsgemeinde eingeführt wird? Da diese log. Zweitunterkunft, die in Breußen im Jahre 1906 aufgehoben wurde, ebenfalls mit hohen Gebühren verbunden ist und somit der Preis eines so wichtigen Nahrungsmittels gegebenenfalls eine doppelte Gebührensbelastung erfährt, so läge es ferner im Sinne eines richtig verhandenen Preisabbaus, die Nachschub aufzuheben, zum mindesten aber darauf hinzuwirken, daß die zum Teil sehr hohen Nachschubgebühren wesentlich herabgesetzt werden. Beide Maßnahmen würden zweifellos von der Bevölkerung begrüßt werden als Ausdruck eines echten Willens, den Preisabbaue auch auf solche wirksame Weise zu fördern, umso mehr, als das Verbot der Gefrierfleischimporte den versprochenen Preisausgleich durch entsprechende Verbilligung des Inlandfleischs bis jetzt nicht gefunden hat.

### Wann beginnt der Elarek-Prozess?

Nachdem die Angeklagten in der Elarek-Affäre und die Verteidiger jetzt die Kiefen-Anklageschrift gelesen haben, wird in den nächsten Tagen eine Aussprache zwischen der Staatsanwaltschaft und den Hauptverteidigern darüber stattfinden, wann der Prozess gegen die 14 Angeklagten beginnt und wie er durchgeführt werden kann.

Die Verteidiger haben vom Gericht eine Frist von zwei Monaten zur Beantwortung der vierbändigen Anklage erhalten. Diese Vorbereitungszeit wird jedoch von allen Juristen als nicht ausreichend betrachtet und so will man den Antrag stellen, der Verteidigung mindestens 4 Monate Zeit zu geben, um zu den Behauptungen der Anklageschrift Stellung zu nehmen. Von der Staatsanwaltschaft ist angefragt worden, die Verhandlung noch vor den Gerichtsfrierten durchzuführen und die Beweisstücke usw. dazwischen vorzubereiten, daß das Gericht mit einer Prozessdauer von 8 bis 9 Wochen auskommen kann. Die Verteidigung steht jedoch auf dem Standpunkt, daß in dieser Zeit der Kiefenprozess sich nicht abwickeln lassen, da die Angeklagten selbst sehr umfangreiche Beweisstücke stellen und ihrerseits Zeugen benennen werden, deren Zahl sich von vornherein nicht feststellen läßt. Man will deshalb erst nach den Gerichtsfrierten die Verhandlung durchführen. Ob die Justizbehörden diesem Wunsch entsprechen werden, steht noch keineswegs fest. Es ist durchaus möglich, daß das Gericht, das den Elarekfall zu bearbeiten hat, ohne Rücksicht auf die Gerichtsfrierten durcharbeiten wird. Dabei denkt man auch an die Laienrichter, die zu dem Verfahren herangezogen werden müssen. Da mit einer Verhandlungsdauer von drei bis vier Monaten gerechnet werden muß, wird durch den Landgerichtspräsidenten eine Zahl von Berufs- und Laienrichtern zur Verfügung gestellt, die die sonst übliche „Meisterdele“ weitest übersteigt, um zu verhindern, daß durch Erkrankung von Richtern oder Staatsanwälten die Verhandlung etwa ausfallen könnte.

### Der Mordprozess Ulbrich

Berlin, 31. Jan. In nichtöffentlicher Sitzung wurde heute die Verhandlung gegen die wegen Mordes an dem Obermörder Ulbrich angeklagten Benzinger, Stolpe und Luise Neumann fortgesetzt. Als erster Zeuge wurde der Kriminalsekretär Smettons vernommen, der über die Aussagen, welche die Angeklagte Neumann ihm gegenüber nach der Verhaftung machte, berichtete. Die Neumann widersprach den Behauptungen des Zeugen und verweigerte die Aussage. Sodann schritt das Gericht zur Rekonstruktion der Tat. Da von den anwesenden Beobachtern sich keiner bereit erklärte, hierbei die Rolle des Ermordeten zu spielen, wurde diese schließlich von dem als Sachverständigen geladenen Leiter des legalwissenschaftlichen Instituts, Dr. Abraham, übernommen.

### Gemeinde Birkenfeld.

#### Schichtholz- und Reifig-Verkauf.

Kommenden Mittwoch den 4. Febr. ds. Js., abends 7 Uhr, kommen im Gasthaus zum „Löwen“ hier im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf:  
Aus den Abt. Auberg, sowie Ob. und Unt. Erlach:  
Am.: Buchenholz 48, Eichenholz 30, Nadelholz 23 und 11 Am. eichene Gartenpfosten (2.00 und 2.50 Meter lang).  
Aus den Abt. Ebersberg, Mühlschalde, Forchenschlag, und Ziegelwägen: 26 Schlagraumlose in Flächenlösen.  
Birkenfeld, den 30. Januar 1931.  
Gemeindefleher H. e. B.

#### Zwangs-Versteigerung.

Am Mittwoch den 4. ds. Mts. werde ich in Feldrennach vormittags 10 Uhr öffentlich gegen bar  
1 Faß Most, 1 eichenes Zimmerbüfett, 1 eich. Kredenz und 1 Motorrad, 350 ccm,  
versteigern. Ferner in Conweiler nachmittags 1 Uhr:  
2 Ladenschränke, 6 Regale, 1 Delbehälter, 2 Glaskästchen, 1 Padentisch, 1 Damen-Fahrrad, 1 Leiterwagen und 1 Schwein.  
Zusammenkunft jeweils beim Rathaus.  
Gerichtsvollzieher Keibel.

#### Fleckenzuchtgenossenschaft Neuenbürg.

Am Donnerstag den 5. Februar ds. Js. findet in Böblingen in der Versteigerungshalle am Bahnhof die vom Südgauverband und Unterländerverband gemeinsam veranstaltete **Farrenversteigerung** statt. Beginn der Prämierung vormittags 8.30 Uhr, Beginn der Versteigerung 11 Uhr vormittags.

Zu dieser Veranstaltung ergeht höfliche Einladung.  
Neuenbürg, den 31. Januar 1931.  
Vorstandender Veterinär Dr. Sachs.

#### Handwerker u. Gewerbetreibende!

Erfahrener Buchhalter empfiehlt sich zur Bearbeitung aller Buchhaltungs- und Steuerfragen.

**Hans Rüsck, Schömburg** bei Wildbad.

Verkaufe wegen Umstellung gut erh. **Gl. Str.-Motoren**, 440 B., 2 1/2-5 1/2 PS.  
**Georg Beller, Neuenbürg.** E. Nech'sche Buchhandlung

#### Biffen-Karten

### Der „Flieger von Singtau“ abgestürzt

Berlin, 1. Febr. Aus dem Gouvernement Santacruz kommt die traurige Nachricht, daß am Freitag um 14 Uhr in der unmittelbaren Umgebung des Rifocess der „Flieger von Singtau“, Gantber Blüschow, abgestürzt ist. Die Bewohner der kleineren Ortschaften an dem See hatten schon wiederholt die Maschine Blüschows gesehen. Am Freitag gewahrten sie wieder einmal das Flugzeug, das aber eigenartigerweise ungewöhnliche Flugbewegungen ausübte. Es neigte sich abwechselnd mal nach rechts, mal nach links und sank dabei immer tiefer. Schließlich lösten sich aus der stürzenden Maschine zwei Körper, Blüschow und sein Begleiter Dreblow, die versuchen wollten, durch Fallschirmabwurf ihr Leben zu retten. Dies mißlang, da keiner der beiden Fallschirme sich öffnete. So stürzten die Flieger tödlich ab. Die Leichen wurden nahe der Mündung des Rifocess auf dem See auf Landbänken, die sich im Besitz eines Herrn Macdonald befinden, von Landeuten gefunden. Die sofort benachrichtigte Polizei gibt die erste Darstellung von der Auffindung der Leichen. Dreblows Leiche wurde fünf Meter vom Rifocess gefunden und wies Quetschungen an den Beinen und am Kopf auf. Fünfzig Meter von der Leiche Dreblows fand man die Leiche Blüschows mit gebrochenen Beinen und Armen und Schädelbruch. Beide Fallschirme waren noch an der Unfallstelle geschlossen und unverleert. Der deutsche Konsul Voormann nimmt sich der Angelegenheit an.

Gantber Blüschow, der in wenigen Tagen seinen 45. Geburtstag gefeiert hätte, ist in der ganzen Welt als der „Flieger von Singtau“ bekannt. Bei Ausbruch des Krieges war er der einzige Flieger in der von den Japanern belagerten Festung Singtau. Er leistete dem belagernden Widerstand der kleinen deutschen Seebatterien wertvolle Aufklärungsarbeiten. Kurz vor dem Fall der Festung verließ er auf Befehl des Gouverneurs auf dem Luftwege Singtau und landete blamäßig in Tai-Dichou in der Provinz Kiangsi. Ueber Amerika und England und nach einer abenteuerlichen Fahrt aus einem englischen Gefangenenerlager gelangte er schließlich nach Deutschland, wo er Kommandeur einer Marinefliegerstation im Osten wurde.

### Das Erdbeben in Albanien

Rom, 31. Jan. Das schwere Erdbeben hat, wie wir schon kurz berichtet haben, an der östlichen Grenze Albanien großen Schaden angerichtet. Die Stadt Koriza (oder Gorkizza) ist besonders schwer heimgesucht worden. Die orthodoxe Kirche ist eingestürzt, und 300 Häuser sind unbewohnbar geworden. Bisher sind nur vier Tote gemeldet, doch vermutet man weitere zahlreiche Opfer unter den Trümmern. Die Telefonverbindungen mit der Küste sind unterbrochen. Zwei Flugzeuge sind gestern früh von Tirana mit Sanitätsmaterial nach der heimgesuchten Stadt abgeflogen. Spätere Nachrichten lassen den Umfang des Unfalls noch größer erscheinen. Das katholische Mädchenkonvent ist in einen Trümmerhaufen verwandelt. Auch das päpstliche Museum und die russische Kirche sind vollständig zerstört worden. Die Stadt lag die ganze Nacht im Dunkel, da alle Lichtleitungen unterbrochen und die Zentrale beschädigt wurde. Der Bevölkerung hat sich eine große Panik bemächtigt. Das Erdbeben war bis nach Tirana fühlbar und wurde auch von allen italienischen Erdbebenwarten als katastrophale Fernerschütterung bezeichnet.

### Sprechsaal.

(Für die unter dieser Rubrik stehenden Artikel übernimmt die Schriftleitung nur die pressegesetzliche Verantwortung.)  
Zu den Ausführungen des Herrn Dr. Schwermann-Schömburg

berg im Sprechsaal des „Ersäler“ Nr. 23 vom 29. Januar möchte ich in kurze folgende bemerken:

Der vom ihm beanstandete Calmbacher Artikel über meinen in der dortigen Gewerkschaft gehaltenen Vortrag ist von einem Laien geschrieben worden; es ist daher verständlich, wenn dieser darin das Wort „tuberkulös“ in dem landläufigen Sinn von „tuberkulosekrank“ benützte. Der im wissenschaftlichen Sinn tuberkulöse Mensch, der keine Krankheitserscheinungen bietet, wird vom Publikum als gesund angesehen.

Was Herr Dr. Schw. über „Ettebin“ ausführte, ist völlig richtig. Doch war diese Rühre unnötig und hat vielleicht nur Unruhe unter die Leser gebracht, da wir — Dr. Dorn und ich — natürlich diese Eigenschaften des Ettebins ebenfalls kennen und deshalb dieses Mittel gar nicht angewendet haben! Es ist bedauerlich, daß sich nicht Dr. Schw., bevor er in einem Vortrag und dann gar in der Presse Stellung gegen die Reihenuntersuchungen nahm, über die Einzelheiten derselben, z. B. das verwendete Mittel und den Sinn und Zweck derselben, bei uns kollegial erkundigt hat.

Die Bevölkerung darf absolut beruhigt und fest davon überzeugt sein, daß Dr. Dorn, welcher als Jaharzi einen angesehenen Namen hat und in seiner Eigenschaft als Tuberkulosefürsorgearzt des Bezirks und als Leiter der mit Erwaachsenen und Kindern besetzten Volkshilfskate Charlottenhöhe große Erfahrung besitzt, zu solchen Reihenuntersuchungen nur ein Mittel benützt, das er auf Grund persönlicher Erfahrungen und aus den zahlreichen Behandlungen in der Fachliteratur als unbedingt harmlos kennt. Und ich als Schularzt und als der mit der öffentlichen Gesundheitspflege betraute und dafür verantwortliche beamtete Arzt hätte nie solche großzügigen und dem Wohl der Allgemeinheit dienenden kollektiven Untersuchungen gutgeheißen und angeordnet, wenn solche nicht schon vielorts innerhalb und außerhalb Würtemberg von Tuberkulosefürsorgeärzten und Schulärzten reibungslos durchgeführt und empfohlen wären und wenn sich nicht bei dieser vielenfachsten Penetration des Mittels das Ausbleiben jeglicher Beeinträchtigung der eingetriebenen Kinder einwandfrei ergeben hätte.

Ich darf wohl annehmen, daß nun auf Grund dieser Erklärung das bisher bestandene und für eine erprobte Arbeit erforderliche Vertrauen der Bevölkerung zu ihrem Oberamts- und Schulaamt und zu der in sehr gutem Ruf stehenden Tuberkulosefürsorgestelle restlos wiederhergestellt ist.

Der Oberamtsarzt: Med. Rat Dr. Lang.

Um nicht noch größere Unruhe in den Bezirk zu bringen, bitten wir, die ärztlich-wissenschaftliche Aussprache in der Tagespresse abzubrechen.  
D. Schriftl.

### Sportdecke.

Fußball. Runde der Meister: Union Bödingen — Sp. B. Mannheim-Waldhof 3:0, Eintracht Frankfurt — Karlsruher F. B. 4:1, Bayern München — Sp. Bgg. Kärth 2:2, Borussia Dortmund — F. C. Birkenfeld 5:2.

Runde der Zweiten und Dritten: Abt. Südost: F. C. Borsheim — Stuttgarter Kickers 3:0, Union Karlsruhe — F. C. K. Kärth 1:0, F. C. Nürnberg — 1890 München 5:1, Schwaben Augsburg — F. C. Kärth 7:2 — Abt. Nordwest: F. C. K. Kärth — Union Ludwigsbafen 3:3, F. C. Saarbrücken — F. C. Saar 2:1, F. C. K. Kärth — Union Ludwigsbafen 1:0, Sp. B. Wiesbaden — Rot-Weiß Frankfurt 1:2.

Privatspiele: F. C. Stuttgart — Sp. B. Frankfurt 1:3, Sportfreunde Heilbronn — Germania Bödingen 0:1, F. C. Mannheim — Borussia Neunkirchen 6:1.

A-Klasse: F. C. Wildbad — F. C. Calmbach 0:1.  
B-Klasse: F. C. Schwann — lomb. 1. u. 2. Mannschaft des F. C. Birkenfeld 3:4.

### Oberamtsstadt Neuenbürg.

#### Stadtrats-Sitzung

am Dienstag den 3. Febr., nachm. 6 1/2 Uhr.  
Tagesordnung:  
1. Rechtsfrage.  
2. Bauwesen.  
3. Sonstiges.  
Bürgermeister Knodel.

Birkenfeld. Eine trächtige **Kalbin** und ein Paar **Läuferf Schweine** ist zu verkaufen **Gartenstraße 43.**

Birkenfeld, 2. Februar 1931.

#### Todesanzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

**Katharine Rapp, Witwe,** geb. Roth,

im Alter von 75 Jahren in die ewige Heimat abzurufen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung findet am Dienstag nachm. 3 1/2 Uhr von Kirchweg 16 aus statt.

Höfen a. E., den 2. Februar 1931.

#### Dankagung.

Für all die vielen Kundgebungen der Liebe und Aufopferung für

**Herrn Ludwig Schwarz,** Schlossermeister,

die dem Verstorbenen sowohl während seiner Krankheit als beim Hinscheiden zuteil wurden, sprechen wir auf diesem Wege unseren wärmsten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Ich vermiete ab 15. April

## Laden u. Wohnung

im Bankgebäude an der Albbücke.

Näheres bei **Hermann Mönch, Klosterbrauerei Herrenalb.**

## Achtung! Preisabbau!

Indem der Preisabbau von unten anfängt, sehe ich mich veranlaßt, bei der Geschäftskrise die Bevölkerung zu unterstützen, indem ab heute (jedoch nur gegen Barzahlung) erfolgen kann:

- Herren-Sohlen und Flecken 4.80 Mk.,
- Damen- " " " 3.80 "
- Kinder nach Größe 10-20 % plus.

Empfehle gleichzeitig mein

### Schuhwarenlager

mit zurückgefallenen Preisen, sowie Anfertigung sämtlicher **Maßarbeit** für Plattfüße, Klump- und abnorme Füße, unter Garantie wasserdichte Sport-, Berg-, Ski-, Fischer-Stiefel zu billigsten Preisen und bekannter Qualität.

Hochachtungsvoll  
**Wilh. Schweizer, Calmbach**  
bei der Kirche.

### Alle Strümpfe

feine wie gestricke, lassen Sie sauber und haltbar Ansohlen, Anstricken und Waschen aufnehmen. Füße nicht abschneid. Annahmestelle in **Birkenfeld** Fr. Anna Duf, Hauptstr. 127.

### Neuenbürg.

#### Hühnerfutter,

Mk. 7.75 per 50 Kilogramm solange Vorrat  
**Eugen Mahter,** Telefon 109.

